

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

WOLFRAM D U N G E R :

Karteiführung und Kartierung als Mittel der regionalen Inventarforschung

Die regionale Inventarforschung auf dem Gebiet der biologischen Naturwissenschaften hat eine weite gesellschaftliche Grundlage in der Hobbyforschung, gleichgültig, ob diese von ausgebildeten Biologen oder von Autodidakten oder Laienforschern ausgeübt wird. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse sind wertvolles Volksgut! Sie enthalten im größeren oder kleineren Umfang wissenschaftliche Resultate, die zu erhalten und zu erfassen ebenso sachlich wie ethisch notwendig ist. Leider geht noch heute auf diesem Gebiet vieles verloren, das entweder in mühevoller Arbeit erneut untersucht werden muß oder aber als historische Information nie wieder zu ersetzen ist. Jede ernsthafte Bearbeitung eines Ausschnittes der Fauna oder Flora beginnt mit dem Studium der bisherigen Kenntnis. Die mündliche Überlieferung ist hierbei nur in wenigen, glücklichen Fällen möglich. Schriftliche Informationen sind aber – soweit es sich nicht um Publikationen handelt – gewöhnlich sehr schwer auswertbar. Meist sind sie in persönlichen Tagebüchern festgelegt, deren Durchsicht nach einer bestimmten gewünschten Auskunft unter Umständen Monate in Anspruch nimmt und deshalb in den meisten Fällen unterlassen wird. So liegen derartige individuell angelegte Notizensammlungen leider viel zu häufig als totes Kapital in einem Archiv, wenn sie nicht gar nach dem Tode des Bearbeiters im Besitz der Familie verblieben und früher oder später vernichtet wurden.

Hier wird nun der Vorschlag unterbreitet, eine einheitliche Form der Erfassung aller Kenntnisse auf dem Gebiet der Inventarforschung auf möglichst früher Stufe vorzubereiten. Der Vorschlag geht von den Grundgedanken aus, daß ein solches System in der Lage sein sollte,

1. alle erreichbaren faunistischen und floristischen Belege und Nachweise zu erfassen und so zu deponieren, daß sie jedem ernstlichen Interessenten zugänglich werden,
2. Informationen aufzunehmen, die in der Quantität, aber auch in Qualität und Zielrichtung sehr unterschiedlich sind,
3. einen großen Kreis von Mitarbeitern mit sehr verschiedenen individuellen

Neigungen und Wünschen zu berücksichtigen, also möglichst vielseitig auswertbar und leicht handhabbar zu sein und dennoch ein nötiges Minimum an genereller Verbindlichkeit zu bewahren,

4. für jeden einzelnen Bearbeiter als persönliches Arbeitsmittel brauchbar zu sein und keine zusätzlichen, insbesondere zeitaufwendigen Anforderungen zu stellen,
5. die Verbindung zu den Belegsammlungen herzustellen,
6. leicht kartographisch auswertbar zu sein,
7. auch bei taxonomischen Änderungen und Verbreitungsschwankungen von Arten brauchbar zu bleiben,
8. Änderungen der Verwaltungsgrenzen wie Gemarkungen, Kreise und Bezirke zu tolerieren.

Im Museum für Naturkunde Görlitz wurden nunmehr Kerblochkarten im Format DIN A 4 entwickelt, die diesen Anforderungen möglichst weitgehend entsprechen. Über Einzelheiten des Systems erteilt das Museum für Naturkunde Görlitz gern Auskunft. Zur Kennzeichnung seien hier nur einige Merkmale herausgehoben. Die Vorder- und Rückseite der Karte stehen größtenteils zur freien Eintragung von Klartext zur Verfügung. Die Anlage folgt dem Prinzip der Artenkartei. Auf dem randständigen Kerblochteil ist zunächst die Verlochung der betreffenden Art möglich. Grundlage hierfür bildet eine Durchnumerierung der systematischen Einheiten, wie sie z. B. in der Flora von ROTHMALER vorgenommen wurde. Sodann ist eine Übersicht zur Verbreitung auf der Meßtischblattbasis vorgesehen. Es ist geplant, künftig vorwiegend Karteikarten mit einem Eindruck der Grundkarte der Oberlausitz zu verwenden. Aktuelle und erloschene Vorkommen können gesondert markiert werden. Der ökologisch-geographische Bezug der Einzelfunde läßt sich ebenfalls aus dem Klartext heraus in das Randlochsystem überführen. Schließlich ist es leicht möglich, die Einzelbeobachtungen bereits auf dieser Karteikarte mit Hinweisen auf Belegsammlungen und Literaturstellen zu versehen.

Diese bereits in Benutzung befindlichen Karteiblätter sind in erster Linie als Arbeitskartei gedacht, die jeder Hobbyforscher kostenlos vom Museum beziehen kann. Er ist dabei in keiner Weise zur Anwendung des Verlochungssystems gezwungen, müßte sich jedoch in der Form seiner Eintragungen in gewissen Grenzen an die vorgesehenen Gepflogenheiten halten. Der Vorteil eines solchen Vorgehens liegt darin, daß diese Notizen direkt aus der Hand des Bearbeiters in ein einheitliches zentrales Karteisystem eingegliedert werden können, das sich für die Oberlausitz am besten im Museum für Naturkunde Görlitz befindet und jedermann zugänglich ist. Der Zeitpunkt der Übergabe wird vom Bearbeiter selbst bestimmt. Er kann direkt nach dem Abschluß einer vorgenommenen Bearbeitung, aber auch erst nach dem Tode des Bearbeiters liegen. Die Zentralstelle, in diesem Falle das Museum, hat dann lediglich die Aufgabe, die eventuell noch nötige Randlochkerbung vorzunehmen. Im übrigen stehen die Notizen sofort aufgeschlüsselt und leicht auffindbar für einen weiteren Bearbeiter zur Verfügung.

Der Hobbyforscher kann so die Gewißheit haben, daß seine Arbeit einem guten Ziel zustrebt, ohne daß er im einzelnen hiervon bedrängt wird. Die Komplikationen des Kerbblöchensystems fallen nicht ins Gewicht, da ja kein Zwang zum Kerben besteht. Sicher wird aber der Vorteil für die eigene Arbeit nach Anleitung gern genützt werden. Die Vollkommenheit der so entstehenden Kartei einschließlich der äußeren Form der Ausführung spielen eine untergeordnete Rolle. Auch Fragen des Autorenrechtes für Erstbeobachtungen lassen sich so leicht lösen und viel besser kontrollieren als bislang. Publikationsmöglichkeiten werden hiervon gleichfalls nicht beeinflusst. Das freiwillige Eingliedern eines Hobbyforschers in dieses Informationssystem soll ebenso dem allgemeinen Fortschritt in der Kenntnis unserer heimatlichen Natur wie der Erhaltung der Arbeit – oft der Lebensarbeit – des Bearbeiters selbst dienen.

Es sei noch hinzugefügt, daß dieser Vorschlag natürlich nicht darauf abzielt, bereits existierende Systeme der Kartierung (z. B. der Pflanzenkartierung) zu verdrängen oder abzulösen. Nur für einen kleinen Teil unserer einheimischen Organismengruppen sind jedoch solche Spezialsysteme ausgearbeitet worden. Dieser Beitrag möchte eine Anregung geben, wie Karteiführung und Kartierung zum Arbeitsmittel der gesamten regionalen Inventarforschung werden können.

Anschrift des Verfassers:

Dr. habil. W. Dunger,
Staatliches Museum für Naturkunde
– Forschungsstelle – Görlitz,
89 G ö r l i t z, Am Museum 1